

„Man erinnere sich hiebey der Geschichte des Demonak, als man ihn zu Athen deswegen vor Gericht forderte, weil er sich nicht wollte einweyhen lassen. Er gab seinen Richtern zur Antwort, daß bey ihm die Mysterien nie für die Entdeckung sicher wären, sie möchten Gutes oder Böses enthalten; denn in beyden Fällen sähe er sich verbunden, alles bekannt zu machen, was darinn enthalten wäre: und diese Antwort stellte seine Richter zufrieden.“ Und gewiß, kein Gelübde könnte uns als rechtschaffene, um das Wohl unserer Nebenmenschen nicht ganz sorglose und gewissenhafte Leute verbinden, etwas Böses zu verschweigen: bey ungewissenhaften Leuten würde aber überhaupt ein Geheimniß sehr schlecht verwahrt seyn.“

„Aber, wenn man auch nun endlich noch wohl zugeben möchte, daß eure Geheimnisse wegen ihrer Verbergung nicht mehr strafbar und böse sind: woher kommts denn, daß ihr sie der Welt verhehlet, wenn sie wirklich gut und nutzbar sind? Die Freymäurer wollen sich ja durchaus die Eigenschaft zueignen, daß sie Menschenfreunde sind: warum handeln sie denn in diesem wichtigen Stücke wider ihre eignen Grundsätze? Ist ihr Geheimniß gut; so müssen sie, als Menschenfreunde, es ihren Nebenmenschen mittheilen.“

„Dies ist der zweyte Hauptpunkt, der bey diesem Einwurf zu beantworten ist. Er hat viel Blendendes; aber alles, was hier gesagt wird, beruhet auf dem falschen Satz: Omnia bona sunt

COM-